Zeitschrift: Sinfonia : offizielles Organ des Eidgenössischen Orchesterverband = organe officiel de la Société fédérale des orchestres

Herausgeber: Eidgenössischer Orchesterverband

Band: 27 (1966)

Heft: 9-12

Artikel: Jugend musiziert

Autor: Kneusslin, Fritz

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-955804

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

die Eigenschaften alles Lebendigen.» Er betrachtet unser ganzes herkömmliches Ton-, Tonart- und Tonartensystem in seiner Gesamtheit selbst nur als einen Teil eines Bruchteils eines zerlegten Strahls jener Sonne «Musik» am Himmel der «ewigen Harmonie».

Der Komponist Ferruccio Busoni ist auch in den Vereinigten Staaten wieder entdeckt worden. Letztes Jahr erweckte die in Konzertform gebotene Aufführung seiner Oper «Doktor Faust» (mit Dietrich Fischer-Dieskau) Beifallsstürme in der Carnegie Hall zu New York, aber die bahnbrechende Leistung bezüglich der «Wiederentdeckung» ist der Gründung einer «Busoni Society» zuzuschreiben. Ihre drei Initiatoren, der Busoni-Schüler Dr. Rudolph Ganz (seit vielen Jahren in Chicago als Präsident emeritus und Klavierprofessor am Chicago Musical College der Roosevelt University tätig), der Egon Petri-Schüler Gunnar Johansen (ein gebürtiger Däne) und der aus Idealismus ein Sammler von Busoni-Andenken gewordene junge amerikanische Dirigent Daniell Revenaugh, organisierten im letzten Jahre ein dreitägiges Busoni-Festival in Indianopolis, an dem Klavier-, Kammermusik- und Orchesterwerke des bis dahin reichlich vernachläßigten Deutschitalieners aufgeführt wurden.

Auch in Europa wurde durch die Aufführung verschiedener seiner Werke dem Komponisten Ferruccio Busoni gehuldigt. Da er die drei schöpferischen Jahrzehnte seines Lebens von 1894 bis 1924 zum größten Teil in Berlin verbracht hatte, wo die Erinnerung an den genialen und phantastischen Mann noch so vielfach lebendig ist wie in Zürich, rührten sich die Berliner ganz besonders. Sellners Oper in Berlin leitete die Zentenarfeier des Jahres 1966 sogar mit den beiden Einaktern «Arlecchino» und «Turandot» ein, die in der Schweiz entstanden waren. So wurde denn wieder einmal eine Brücke vom Heute zu einem Gestern geschlagen, das nicht zuletzt dank seiner ethischen Seite in der Musik das Herz erfreut. *Ed. M. F.*

Jugend musiziert

Wenn man in den letzten Jahren mit deutschen Musikern oder Pädagogen zusammenkam, war immer das gleiche Klagelied über das mangelnde Interesse der heutigen Jugend am praktischen Musizieren zu hören. Der öffentliche, subventionierte Musikbetrieb sei von der Bevölkerung durch keine rege innere Anteilnahme mehr getragen. Der Konzertbesuch sei zu einer reinen Konvention oder zum Snobismus herabgesunken. Es fehle am Laienmusizieren, das allein eine vorgebildete Musikzuhörerschaft bilden könne. Sogar die Berufsorchester hätten Mühe, ihre offenen Stellen mit fähigen Musikern zu besetzen.

Um diesem Uebelstand abzuhelfen, haben sich fast alle Berufsverbände, die mit Musik zu tun haben. zusammengeschlossen, um Wettbewerbe für Jugendliche

bis zu 24 Jahren im ganzen Gebiete der Bundesrepublick durchzuführen. Bereits ist es der 4. Wettkampf, der unter der Schirmherrschaft des Bundespräsidenten in diesem Winter ausgefochten wird. Es gilt den Blasinstrumenten und dem instrumentalen Zusammenspiel.

Seit 1963 haben sich jedes Jahr 4000 bis 6000 Jugendliche angemeldet, die zuerst einen regionalen Wettbewerb zu bestehen haben. Die Besten werden dann auf Landesebene ihre Kräfte messen, bis dann in der dritten Phase die besten Leistungen im Bundeswettbewerb festgestellt werden. Von den Aufführungen der Preisträger wird eine Schallplatte herausgegeben, die im Handel erhältlich ist. Geldpreise und Stipendien, Urkunden und Diplome, Flugreisen der Lufthansa zu Music Camps in den USA bilden einen großen Anreiz für die Jugendlichen. Dem Aufruf zur Mitwirkung entnimmt man die Wettbewerbsbedingungen und die Adressen der über hundert Anmeldestellen.

Hand in Hand mit diesem Wettbewerb stellte man eine zunehmende Bereitstellung öffentlicher Mittel für die Jugendmusikpflege fest. Ebenso verzeichnen Musikschulen, Konservatorien und Musikhochschulen eine Zunahme ihrer Schülerzahl. Mancher Preisträger entschließt sich zur Ausübung des Musikerberufes, der lange Zeit als unattraktiv galt. Durch «Jugend musiziert» können Frühbegabungen entdeckt werden, die in richtige Bahnen geleitet werden.

Für den diesjährigen Wettbewerb haben die Organisatoren ein Verzeichnis von Auswahlliteratur für Blasinstrumente und instrumentales Zusammenspiel herausgegeben, was sicher einem großen Bedürfnis entspricht. Die Werke sind im Hinblick auf das Vorspiel in Schwierigkeitsgrade eingeteilt. Auch sollte man bewußt die Aufmerksamkeit der Jugendlichen auf wertvolle Orginalwerke hinlenken.

Der nächste Wettbewerb 1967/68 wird für die Streichinstrumente und deren Zusammenspiel auch in Verbindung mit Bläsern durchgeführt.

Es darf gesagt werden, daß «Jugend musiziert» ein voller Erfolg beschieden ist und daß sich die Verantwortlichen auf dem richtigen Wege befinden, um dem Musizieren den Schwerpunkt zu verleihen, den es im kulturellen Leben einer Nation verdient.

Abschließend sei noch die Frage erlaubt, wie es bei uns in der Schweiz mit dem Musizieren steht. Können wir vielleicht auch den Stimulans eines Wettbewerbs auf eidgenössischer Ebene brauchen, der ebenso die ländlichen Gegenden wie auch die Städte erfaßt, der über die Sprachgrenzen hinweg alle musikinteressierten Organisationen zusammenarbeiten läßt? Die bereits stattfindenden internationalen Concours verfolgen den Zweck, die besten Vertreter der Spitzenklasse ausfindig zu machen. Es fehlt uns eine Institution ähnlich wie «Jugend musiziert», welche dem Laienmusizieren Auftrieb gibt. Regionale Anstrengungen, wie z. B. der jurassische Concours haben bereits Früchte gezeitigt. Es handelt sich nur darum, auf breiter Basis vorzugehen.

Fritz Kneußlin